



Mächte den Aufenthalt in ihren Gewässern zu verbieten. Amerika und Dänemark lehnten das Ansuchen kurz und klar ab. Norwegen gab zunächst die Erklärung ab, daß es sich nicht verpflichtet fühle, das gewünschte Verbot zu erlassen, ging aber hin und — erließ dieses Verbot. Es hat „nein“ gesagt und „ja“ getan. Die entschiedene Stellungnahme Deutschlands gegenüber dieser Verletzung der Neutralität aber erklärt die norwegische Regierung durch den Mund der „Nischenposten“ als „Missverständnis“. Ist das Blatt wirklich so naiv, oder ist hier „der Kluge klug genug, um einmal dumm zu scheinen“? —

Christiania, 21. Oktober.

Die angekündigte deutsche Note ist gestern abend, wie „Norske Intelligensblad“ meldet, im Ministerium des Äußern überreicht worden.

### Schwedisch-englische Verhandlungen.

Meldung des Schwedischen Telegraphen-Bureaus) Stockholm, 21. Oktober.

Ämtlich wird gemeldet: Die Schwierigkeiten, die die auf englischer Seite getroffenen Maßnahmen für die schwedische Einfuhr wichtiger Bedarfswaren herbeiführen müssen, wenn sie fortgesetzt oder vermehrt werden, Schweden vor die Notwendigkeit stellen, nicht nur für Lebensmittel, sondern auch für Hilfsmittel der Landwirtschaft usw. ein auf Abwägung der unumgänglichen Bedürfnisse gegründetes System der Verteilung durchzuführen, entsprechend dem System, das in gewissen kriegsführenden Ländern bereits durchgeführt worden ist. Infolge der tiefeingreifenden und für die Bevölkerung unvermeidlich drückenden Natur eines solchen Systems hielt die Regierung dafür, daß sie einen erneuten Versuch machen sollte, eine Verbesserung der gegenwärtigen Handelsverhältnisse zu erreichen, ohne andere wesentliche Interessen aufzugeben. Zu diesem Zwecke beschloß die Regierung, Verhandlungen einzuleiten.

## Der Krieg.

Im Westen brachen weitere Vorstöße der Feinde an der Somme zusammen, ebenso im Osten russische Angriffe am Stochod. An der Narajowka führten deutsche Gegenangriffe zur Einnahme weiterer russischer Stellungen. Und in der Dobrudscha winkte den vereinten deutschen, bulgarischen und türkischen Waffen ein hoch bedeutender Erfolg.

### Tuzla in der Dobrudscha erstürmt.

Die rumänisch-russische Hauptstellung durchlöchert.

Großes Hauptquartier, 21. Oktober.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Sommer-Gebiet hält der starke Feuerkampf an. — Zwischen Le Carz und Caucourt (Abbaye) scheiterten englische Angriffe im Nahkampf, weiter östlich erstickte unser kräftiges Wirkungsfeld auf die feindlichen Sturmgräben Angriffsversuche. — Vorstöße der Franzosen über die Straße Sailly-Rancourt brachen vor unseren Hindernissen zusammen. — Unsere Kampfgeschwader schützten in zahlreichen Luftangriffen, die Beobachtungsflieger, 12 Flugzeuge des Gegners wurden abgeschossen, 4 liegen hinter unseren Linien. — Eine nächtliche Luftstreife auf Bahnhöfe und Munitionslager hinter der feindlichen Front boten guten, an Explosionen und Bränden beobachteten Erfolg.

Heeresgruppe Kronprinz. Regte Artillerietätigkeit auf beiden Maasufnern.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Wieder bemühten sich in fruchtlosem, vorlustreichem Ansturm russische Bataillone, uns die am Westufer des Stochod kürzlich genommenen Gräben zu entreißen; und wiederum brachte an der Narajowka ein Ansturm

deutscher Truppen unter Führung des Generalmajors von Callwitz russische Stellungen nordwestlich von Skomoroch in unsere Hand. Vergebliche Gegenstöße brachten dem Feinde neuen Verlust; 6 Offiziere, 150 Mann, 7 Maschinengewehre konnten schon gestern aus der eroberten Stellung zurückgeführt werden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. An der siebenbürgischen Grenze dauern bei Schneefall und Frost erfolgreiche Wald- und Gebirgskämpfe an. Der Rumäne hat dabei schwere Verluste.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Kämpfe in der Dobrudscha haben sich zu unseren Gunsten entwickelt.

Die verbündeten deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen drangen an verschiedenen Punkten in die feindliche Hauptstellung in der Linie südlich von Rasova (an der Donau)—Agemlar—Tuzla ein und nahmen Tuzla, die Höhen nordwestlich von Tovaraisar, nördlich von Cocargea und nordwestlich von Tulonova nach heftigen Kämpfen. — Wir machten dabei etwa 3000 Russen, darunter ein Regimentskommandeur, auch einige Hundert Rumänen zu Gefangenen und erbeuteten 22 Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Deutsche Fluggeschwader beteiligten sich erfolgreich aus den Lüften am Kampf.

Macedonische Front. Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 22. Oktober.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Die Sommeschlacht wird mit Erbitterung fortgesetzt. Beiderseitige stärkste Entfaltung artilleristischer Mittel gab ihr auch gestern, vornehmlich auf dem Nordufer das Gepräge. Trommelfeuer auf Gräben und Hintergelände leitete englische Angriffe ein, die von der Ancre bis Courcellettes und beiderseit von Guedécourt in oft wiederholtem Ansturm vorbrachen. Unter dem rücksichtslosen Menscheneinsatz entsprechenden Opfern gelang es dem Gegner in Richtung Grandcourt—Pys Boden zu gewinnen; bei Guedécourt wurde er abgewiesen.

Heftige Kämpfe bei Sailly blieben ohne Erfolg für die Franzosen. Südlich der Somme brachte ein Gegenangriff uns in Besitz einer Anzahl kürzlich verlorener Gräben zwischen Biaches und La Maisonnette; wir nahmen den Franzosen hier 3 Offiziere, 172 Mann und 5 Maschinengewehre ab. In den Waldstücken nördlich von Chaulnes wird seit gestern abend erneut gekämpft.

Heeresfront des deutschen Kronprinzen. An der Maas hält das lebhafteste Artilleriefeld an.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Vor der Mitte der Heeresgruppe des Generalobersten v. Woyrsch und westlich von Lucz steigerte sich in den einzelnen Abschnitten die beiderseitige Feuerstärke. Vorkämpfe westlich der oberen Strypa verliefen für uns günstig. Unter Führung des Generals der Infanterie v. Gerol haben deutsche Truppen nach den räumlich engbegrenzten, erfolgreichen Vorstößen der letzten Tage in einheitlichem Angriff zwischen Swistelnitz und Stomoroch Nowe den Feind erneut geworfen; nur ein kleines Geländestück auf dem Westufer der Narajowka ist noch in Besitz des Gegners; seine zwecklosen Gegenstöße scheiterten, er hatte schwere, blutige Verluste. Wir machten 8 Offiziere und 745 Mann zu Gefangenen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Trotz zäher Verteidigung der Zugänge ihres Landes sind ru-

mänische Truppen an mehreren Stellen geworfen worden. Den bereits erstrittenen Geländebesitz konnten uns Gegenstöße nicht entreißen.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die am 19. Oktober begonnene Schlacht in der Dobrudscha ist zu unsern Gunsten entschieden. Der rumänische Gegner ist nach schweren Verlusten auf der ganzen Front aus seinen schon im Frieden ausgehauenen Stellungen geworfen; die starken Stützpunkte Tuzla und Cobadinu sind genommen. Die verbündeten Truppen verfolgen.

### Macedonische Front.

Die Kämpfe im Cerna-Bogen sind noch nicht abgeschlossen. Deutsche Truppen haben dort eingegriffen. Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

### Ein erfolgreicher Kampf von Seeflugzeugen.

WTB Berlin, 22. Oktober. (Ämtlich)

Am 21. Oktober nachmittags griff ein deutsches Seeflugzeug englische Seestreitkräfte vor flandrischen Küste erfolgreich mit Bomben an. Treffer wurde auf einem Zerstörer einwandfrei beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschädigung behalten zurückgeführt.

### Osterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Ämtlich wird verlautbart: Wien, 21. Oktober.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In den ungarisch-rumänischen Grenzgebieten wird gekämpft. Die Leistungen der in Schnee und Frost im schwierigsten Gelände erfolgreich fechtenden Truppen sind über alles Lob erhaben. — Nördlich der Karpaten bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von besonderer Bedeutung.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen im Pustubia-Abschnitt behauptet unter heftigem Geschütz- und Minenfeuer. Vor dem Roite-Rücken bereitgestellte feindliche Infanterie wird durch unsere Artillerie niedergebrennt. Hier italienische Angriffe gegen den Ostteil des Pustubia wurden abgewiesen.

Eine im Brandtale gegen die Talstellung vorgerückte feindliche Kompanie wurde aufgerieben. Wir nahmen 2 Offiziere, 150 Mann gefangen und 10 Minenwerfer und sonstiges Material erbeutet.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Ämtlich wird verlautbart: Wien, 22. Oktober.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. An der ungarisch-rumänischen Grenze dauern heftigen Kämpfe unvermindert fort. An mehreren Stellen wurden die rumänischen Truppen geworfen.

### Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der oberen Strypa erfolgreiche Vorstöße. Deutsche Truppen erstürmten die russischen Stellungen Westufer der Narajowka und warfen den Feind zum Fluß zurück. Nur ein kleines Geländestück ist noch in Besitz des Gegners. An Gefangenen wurden 8 Offiziere und 745 Mann eingebracht.

## Morgenrot.

Roman von Wilhelm v. Trotha.

10) Nachdruck verboten.

Beide stießen miteinander an, und beide sagten wie aus einem Munde dabel: „Aufs Vaterland!“ Dann leerten sie die Potale. „Jäh, nu wird mir manches klar, Ollerkhen,“ begann Blume aufs neue, „I kied ahn — Mahnen! Und nu der Werd! Pah eens up, dat 's 'n Krieg.“ „Magst recht haben, dat's 'n Krieg, da gibt! I, auch so'n Paal Düwel — Düwel, wer hatte daran gedacht!“

Eine Weile war es still im Zimmer, dann erst erhob sich Krüger schwerfällig, sah auf die Uhr und meinte: „Zeit zum Schlafengehen!“

„So“, antwortete Blume.

Auch der Oberjäger erhob sich im Nebenzimmer. „Vater, glaubst du auch, daß es nach dem Morde zum Krieg kommt? Der Friß meint, es läge so was wie Pulverdampf in der Luft —“, fragte Botte besorgt.

„Kann sein, kann auch nicht sein! Wir haben in den letzten Jahren da viele, arg kuriose Dinge erlebt, daß man an alles und auch an nichts glauben kann!“

„Nur an eines glaube ich nur noch! Ja, und daran fest und treu: „an unsere Armeel!“

„Recht so, Blume! Nur sie ist treu und — auf sie können wir uns verlassen! Gute Nacht zusammen!“

### 3. Kapitel.

#### In der Mark.

Zur selben Zeit, als das Erzählte sich drunten im neuen Reichslande abspielte, strich ein kühler Wind durch den sommerlich-heißen Fichtenwald in der Mark Brandenburg. Man nannte sie einst in den Hohenstaufen- und Wittelsbacher Kaiserzeiten die Streuländbüchse des heiligen römischen Reiches deutscher Nation; heute ist sie bekannt als die Wiege eines anderen: Deutschen Reiches, des neuen Deutschen Reiches, dem erst durch Blut und Eisen seine germanische Einheit unter Mithilfe von märkischen Junkern geschaffen werden mußte, das nun auch die alten Erblände jenseits des Rheines mit dem Wasgenwalde ihm wieder anliebte: in ihm

dem märkischen Lande, sahen stolze, trogige Ritter und Mannen, und der größte unter ihnen sollte vollbringen, wieder zu einen, was die anderen in ihrer Verbildung, immer über die Alpen zu schielen, nicht zu halten vermocht hatten, ja zerstörten: Bismarck von Schönhausen. Nun ruht auch er droben im Sachsenwalde, aber die anderen märkischen Junker sitzen noch heute zum Teil auf ihrer Sandhölle und bauen ihren Kohl.

Würger Radelbust drang am Nachmittag dieses heißen Julisonntages durch das offene Fenster in das einfach ausgestattete Arbeitszimmer des Gutsheeren auf Breit-Tannenfelde und erfüllte daselbst mit köstlichem und gesundem Aroma des nahen Tannenwaldes.

Durch dieses Fenster blickte der Schlossherr hinaus auf den Wirtschaftshof, hinter dem gleich die Wälder ihren Anfang nahmen und sich weit ins Land hinein spannten. Die Jornesfalte, die sich tief über der Nase in die Stirn des Herrn v. Wuffow eingegraben hatte, deutete auf Sturm im Innern, aber er war nicht der Mann, seinen Zorn in sich zu vergraben oder, wie es andere tun, hinunterzuwürgen, sondern er schlug kräftig mit der nicht eben klein und zart gebauten Faust auf die Fensterbank und knurrte dabei: „Herrgott noch mal!“ und dann: „Donnerwetter, solche Schuste, wenn es wahr ist!“

Gleich darauf fuhr er sich mit der anderen braun gebrannten Landmannshand über das sonnenverbrante Gesicht und erhob sich, denn in diesem Augenblick war seine Gattin ebenfalls eingetreten, sah ihn mit teilnahmsvollen Augen an und sagte darauf mit ihrer schönen, hellen Stimme, die immer etwas ungemein Beruhigendes für ihn hatte:

„Männe, komm, laß uns rasch den Wochenabschluss durchsehen. Morgen reitest du ja wegen der bald beginnenden Ernte wieder fast den ganzen Tag ins Feld, und jetzt haben wir gerade Zeit dazu.“

Er brummte etwas vor sich hin, tat ihr aber den Gefallen, und die Arbeit war rascher getan, als er dachte, denn sie leitete diesen Teil der Arbeit selbst, war also quasi sein Hausminister. In besonders guter Stimmung nannte er sie sogar öfters scherzweise so.

„Uff, Mutter, was das 'n Stück Arbeit bei der Hitz; und der But, die man in sich aufgefammelt hat.“

„Hast recht, Alterchen, ich will dir aber, ehe wir Kaffee trinken, noch eine deiner diden Feitrüben geben!

Beißt du, die beruhigen ungemein. — So, da hast du Riste, und nun rege dich nicht unnötig auf! Schmeiß dir noch 'n Fläschchen mit der mattgoldenen Kapfel dazu, und bei Havannadampf und Rheinwein wird dir strenger Cheherr schon zur Kaffezeit seine allgütige Ruhe wiederhaben! Noch eins,“ sagte sie, schon anstehend, mit dem Zeigefinger leicht drohend, „tadellos heute Sonntag, und du bist ein quier Christ!“

„Komm her, Mutterchen, laß dir noch 'nen Bräutchen, du alte treue Seele du! Wie soll ich dir danken, Du verstehst mich alten Kollerkopf wie ein Bäckchen, unzustimmen, aber mit dem gottverdammten Gerede, du, nein, da gebe ich dir nicht einmal das kleinste Wort! Du weißt, wie es mir das Herz stets erstickt, ob mir Zentnerlasten von der armen, bedrückten Welt wälzt werden.“

Schnell und galant, aber doch so herzlich, wie Liebende verstehen, gab er ihr einen Kuß, und sie ruhig ein bißchen toben, dachte sie, seine beiden Hände die Havanna und der Rheinwein, werden schon bald zur Glättung des Gemütes beitragen.“

Friedrich, der langjährige Diener des einstmaligen Burche des Herrn Oberst, trat mit tadellosem Dienergeficht, glatt rasiert und ohne ein Haar zu verziehen, ein, er stellte die Flasche und das Glas zurecht, wie er wußte, daß sein Herr Oberst es liebte, und hörte nur noch, wie der Herr sagte:

„Nee nee, so 'ne Saatebande infame, die ich nicht auch, wie?“

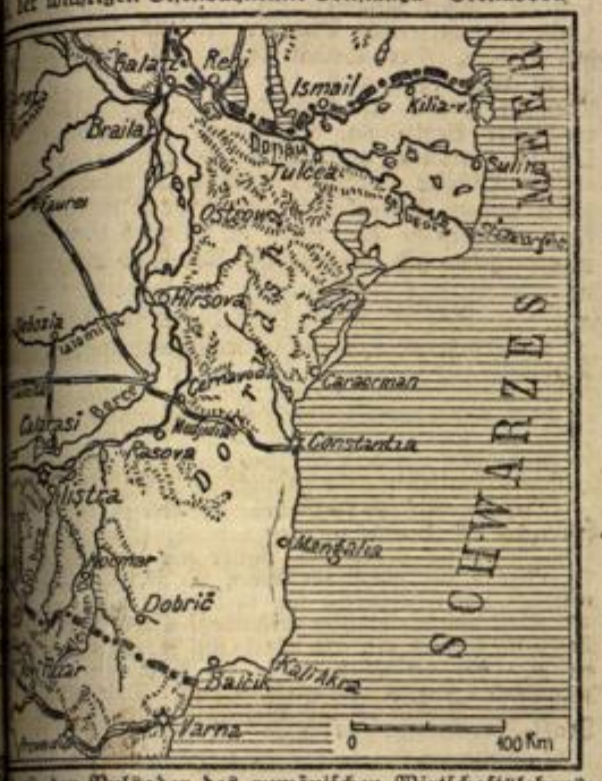
„Wenn der Herr Oberst die da zu meinen Zeiten die den gemeinen Nord begangen haben, dann ist das Recht so, Friedrich! Aber laß deine Redensarten schrauben Redensarten, zu meinen geruben, so, was ich noch sagen wollte: Ach ja! So, nun Se. Majestät die Armeel zu den Wasgenwalde, du dann noch mal mit mir als Burche ins Feld zieh!“

„Aber Herr Oberst, das war ja immer der weinliche Lebens, natürlich!“

fen w...  
uns...  
on Med...  
Der...  
auf...  
ausge...  
kte...  
nd...  
h nicht...  
ng...  
Luden...  
zen...  
(A...  
B...  
äfte...  
oben...  
ad...  
h...  
ber...  
21. Okt...  
ten...  
und...  
nden...  
der...  
en...  
mitt...  
R...  
stelle...  
nieder...  
il...  
ng...  
und...  
General...  
aut...  
21. Okt...  
her...  
Be...  
zige...  
dome...  
mehr...  
Sep...  
pold...  
Vor...  
Stell...  
Feind...  
st...  
den...  
da...  
auf...  
Kap...  
wird...  
eine...  
schon...  
fach...  
bede...  
br...  
nen...  
ich...  
ein...  
m...  
is...  
ets...  
drück...  
gl...  
und...  
immer...  
die...  
ich...  
des...  
trat...  
ohne...  
und...  
ist...  
me...  
dann...  
eine...  
er...  
damit...  
Soy...  
W...  
ins...  
immer...  
Fort...

**Kriegsschauplatz.**  
Der Tag verlief ruhig. Südlich des Toblino-Sees  
die anscheinend vom Sturm losgerissene Hülle  
des russischen Kesselballons angetrieben und geborgen.  
**Kriegsschauplatz.**  
den I. und I. Truppen keine Ereignisse.  
Stellvertreter des Chefs des Generalstabs  
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

**Die Einnahme von Tuzla.**  
Bei der Einnahme von Tuzla, südlich des rumänischen  
Lagers Konstanza, am Schwarzen Meer gelegen, sind  
bulgarische und türkische Streitkräfte ihrem  
wichtigen Eisenbahnlinie Konstanza-Cernavoda—



der Botschafter des rumänischen Wirtschaftslebens,  
niedergeraten. Nach dem Verlust der Donau-  
südliche Silistria und Tuzla und der entscheidenden  
Schlacht zwischen Tuzla und Kara Omer vom  
14. September hatten sich die geschlagenen russischen  
Truppen in eine vorbereitete Stellung in  
gemeinsamer Linie Nafova (an der Donau) — Cobadinu —  
(am Schwarzen Meer) zurückgezogen, wo sie von  
berühmten Verstärkungen Aufnahme gefunden.  
Aus dieser durch Natur und Kunst sehr starken  
Lage versuchten sie durch wiederholte heftige Angriffe  
den Druck zu mindern. Um den Bahnhof von  
Cobadinu tobten bereits am 18. September  
Kämpfe. Jetzt ist die Dobrubtscha-Stellung an ver-  
wundeten Punkten durchlöchert, der linke Flügelstumpfen  
ist gefallen und damit die ganze Verteidigungs-  
linie ernstlich gefährdet.

21. Okt. Der Kaiser wollte am 19. Oktober an  
die Front, besuchte Lazarett und begrüßte aus den  
kommenden Truppenteile und Abordnungen noch ein-  
zelne Regimenter aller deutschen Stämme.  
21. Okt. Ein Sohn des rumänischen Staats-  
präsidenten, Leutnant Aurel Calare Carp ist  
bei den Kämpfen auf der Mogoroschöhe  
getötet worden. Die österreichischen Truppen  
haben mit großem Pomp den Sohn des hervorragenden  
Militärs der Monarchie.  
21. Okt. Infolge des Sturmes der letzten  
Nacht hat eine große Anzahl von Minen in der Nord-  
fronten. Sie bedrohen die Schifffahrt an der türkischen  
Küste.  
21. Okt. Der Endpunkt der russischen Mura-  
nischen, das Fischerdorf Semanowo, soll den Namen  
erhalten und zur Hauptstadt des Murmangebotes  
werden das ganze Jahr eisfreien Hafen ausgebaut werden.  
21. Okt. Der gestern aus England ange-  
kommene Dampfer brachte 50 Deutsche mit. Einer ist  
bei der Abreise gestorben, ein anderer wurde in England  
von Bord getragen.  
21. Okt. Die Pariser medizinische Akademie er-  
klärt, dass farbigen Truppen als unbrauchbar nur einen  
kurzen Grabenkrieg und beantragte ihre Überführung  
nach Marokko.  
21. Okt. Das „Echo de Paris“ ist darüber beun-  
ruhigt, dass türkische Truppen an der unteren Struma  
von Serres aufgetaucht seien.  
21. Okt. Die norwegischen Dampfer  
„Svein“ (700 Tonnen) und „Botnia“ sind versenkt  
bei Vonta Delgada, letzterer im Eismeer.  
21. Okt. Dem „Zeit Pariser“ zufolge reiste  
am 13. englischen Stabsoffizieren in wichtiger Mission  
nach Rumänien.  
21. Okt. Als versenkt sind gemeldet worden:  
„Hektor“ die englischen Dampfer „Clay“, „Heintzsch“  
die norwegische Dampfer „Vera“; ferner der englische  
Dampfer „Benlaw“ (3875 Tonnen) sowie die norwegischen  
„Abo“ und „Athene“.

**Von Freund und Feind.**  
[Redaktion und Korrespondenz-Meldungen]  
Ministerpräsident Graf Stürgkh ermordet.  
Wien 21. Oktober.  
Ministerpräsident Graf Stürgkh heute im Hotel  
„Sachsen“ das Mittagessen einnahm, trat der  
Friedrich Adler, Herausgeber einer hiesigen  
Zeitung, an den Tisch heran und gab drei Revolverkugeln  
in den Brust des Ministerpräsidenten ab. Graf Stürgkh wurde in  
den Rücken getroffen und war sofort tot.  
Graf Stürgkh, am 30. November 1859 in Graz ge-  
boren, war seit 1911 Ministerpräsident Österreichs, nach-  
dem er vorher das Amt eines I. I. Ministers für  
Kriegs- und Unterricht bekleidet hatte. Gegen seine Person  
in der letzten Zeit scharfe Angriffe politischer  
Art, da man ihm die Verantwortung für das  
Vorgehen des parlamentarischen Lebens in Österreich  
des Krieges auslob.

**Wien, 22. Oktober.**  
Der Mörder des Grafen Stürgkh ist der älteste Sohn des  
Dr. Victor Adler, Führer der österreichisch-deutschen sozialistischen  
Partei, der 32-jährige Sekretär der soz. Partei Dr. Friedrich Adler.  
Der Attentäter ist ein politischer Fanatiker. Er gehört dem  
radikalen Flügel seiner Partei an und bekämpfte leidenschaftlich  
die Richtung, die sich mit der Haltung der Mehrheit der Fraktion  
in deutschen Reichstage deckt. Bei seiner ersten Vernehmung  
erklärte Adler, die Tat aus politischen Motiven verübt zu haben,  
Draf Stürgkh sei ein Schädling gewesen, der fortgeschafft werden  
müßte. — Hier werden Stimmen laut, daß Adler nicht ganz zu-  
rechnungsfähig gewesen sein müsse. Man habe in letzter Zeit an  
ihm eine überaus große nervöse Reizbarkeit beobachtet. Auch  
scheine er erblich belastet zu sein; eine seiner Schwestern befinde  
sich schon seit 15 Jahren im Irrenhaus.

**Italiens Stellung zu Deutschland.**  
Berlin, 21. Oktober.  
Gegenüber der Behauptung der halbamtlichen römischen  
„Tribuna“, Fürst Bülow habe, entgegen der Feststellung des  
Reichskanzlers in seiner letzten Rede, seine Warnung: „Die  
italienische Armee werde in ihrem Kampf mit Österreich  
auch auf deutsche Truppen stoßen“, nicht kurz vor  
seiner Abreise aus Rom, sondern als Abschreckungsmittel  
während der Verhandlungen abgegeben, wird deutscher-  
seits halbamtlich die bezügliche Meinung an den Fürsten  
Bülow vom 22. Mai und seine Antwort über Ausführung  
des Auftrags vom 23. Mai 1915 veröffentlicht. Fürst  
Bülow bemerkt in seiner Antwort, daß der Generalsekretär  
im italienischen Ministerium des Aeußern, dem die deutsche  
Warnung übermittelt wurde, starke Bewegung geäußert  
habe. Er fürchte, daß eine ernste Aktion deutscher Truppen  
gegen italienische einen bisher nicht vorhandenen Haß  
gegen Deutschland in Italien auslösen werde. Er be-  
tonte wiederholt, daß Deutschland und Italien keine  
widerstreitenden politischen Interessen hätten. Er gäbe sich  
der Hoffnung hin, daß der Krieg nicht zu animos geführt  
und auf diese Weise zu einem unheilbaren Bruch zwischen  
beiden Völkern führen werde.

**England im Lichte seiner Bundesbrüder.**  
Bern, 21. Oktober.  
Die Bundesbrüder Englands, namentlich die „großen“,  
fangen an, an der Geduldlosigkeit Großbritanniens zu  
zweifeln. Ein neutraler Politiker mit weitreichenden Ver-  
bindungen in den maßgebenden Kreisen des Verbandes  
schilbert die Stimmung in den mit England verbündeten  
Ländern wie folgt:  
In Frankreich findet man allmählich das Verhältnis zu  
England demütigend, weil die Briten sich immer mehr als die  
Höheren und Beschützer der Republik aufspielen. In Ruß-  
land ist es nicht anders. Namentlich die konservativen Kreise  
lehnen sich gegen England auf, das sich auch in Barenreich  
als übergeordneten Faktor aufspiele. Man fürchtet in Peters-  
burg, daß England auch nach dem Kriege diese Rolle zu  
spielen veruchen werde und ist schon aus diesem Grunde  
gegen die Fortsetzung des Krieges. In Italien endlich ist  
das Vertrauen auf die Macht Englands vollkommen ge-  
schwunden. Auch der Besuch Lord Georges hat an diesem  
Stand der Dinge nichts zu ändern vermocht. Trotz aller  
schönen Reden gelang es dem englischen Minister nicht,  
den erstorbenen Glauben an den englischen Endsieg neu zu be-  
leben.

**Die sterbende französische Republik.**  
Lugano, 21. Oktober.  
Hier sind Gerüchte verbreitet, wonach in Paris eine  
beachtenswerte Bewegung im Gange ist. Sie strebt nichts  
mehr und nichts weniger an, als die Schaffung einer  
Zentralstelle mit absoluten militärischen und zivilen  
Vollmachten, mit einem Worte ausgedrückt: eine Dik-  
tatur. Und da an der Spitze der Bewegung vornehmlich  
Freunde Brains stehen, so kann man leicht erraten, wer  
die Bewegung leitet und welchen Namen der erste Diktator  
tragen soll.  
So oder ähnlich hat es jenseits der Vogesen immer  
begonnen, wenn es galt, eine neue Regierungsform herbei-  
zuführen. Erst Diktator, dann — „vive la roi!“

**General Georgescu leugnet ab.**  
Biel, 21. Oktober.  
Ein Vertreter des Reuterischen Bureaus wurde von  
dem rumänischen General Georgescu empfangen und  
konnte folgende Enthüllungen zur weiteren Beförderung  
entgegennehmen. Der General erklärte:  
Zweifellos hat die Offensive der Deutschen die Rumänen  
gezwungen, ihren Feldzug zu ändern. Die Deutschen liegen  
jedoch, wenn sie behaupten, Siege errungen zu haben. Die  
deutschen Pläne gegen Rumänien sind gescheitert. Die  
Wässer werden niemals forciert werden.  
Aber, Herr General! Und Tuzla, Silistria, Do-  
brudschica? Und Njashovo, Roter Turm-Paß? Und Hermann-  
stadt, Fogaras, Kronstadt? Sind dies alles Namen aus  
einem Märchenbuch oder aus Kriegserzählungen der letzten  
Kriege, die den Rumänen wohl unvergänglich bleiben  
werden?

**Lokales und Provinzielles.**  
Werkblatt für den 24. Oktober.  
Sonnenaufgang 8<sup>41</sup> | Mondaufgang 9<sup>21</sup> B.  
Sonnenuntergang 4<sup>41</sup> | Monduntergang 9<sup>21</sup> B.  
Vom Weltkrieg 1914/15.

24. 10. 1914. Heftige Kämpfe für die deutschen Truppen sieg-  
reiche Kämpfe am Ipernkanal. Neue Niederlage der Russen  
bei Augustow. — 1915. Siegreicher Vormarsch in Serbien,  
die Höhen von Vancina, Vvabica und Jabari werden ge-  
stürmt. Die Bulgaren erscheinen vor Bitol.  
1801 Astronom Ludw. Brahe gest. — 1648 Westfälischer Friede  
zu Münster und Osnabrück: Ende des Dreißigjährigen Krieges. —  
1795 Dritte Teilung Polens. — 1798 Dichter August Graf  
v. Platen-Dallern geb. — 1804 Hofrat Wilhelm Weber geb.  
— 1811 Komponist Ferdinand v. Hiller geb. — 1844 Österreichischer  
Politiker Karl Lueger geb. — 1892 Komponist Robert Franz gest.  
— 1912 Die Bulgaren schlagen die Fürsten unter Nachschub  
Mudhar Pascha bei Kirk-Kilisse; die Serben unter dem Kronprinzen  
Alexander schlagen die türkische Barbosarmee unter Beki Pascha  
bei Rumanovo; Beginn der Belagerung von Stutari durch die  
Montenegriner.  
o Richtige Kartoffellagerung. Durch Verluste der  
Deutschen Kulturstation in Dahlen bei Berlin ist er-  
wiesen worden, daß die Kartoffel, die in einem Raum  
unter 8 Grad Celsius liegt, die Eigenschaft besitzt, eine Kor-  
schicht über den verletzten Stellen zu bilden, während in

wärmeren Räumen die Fäulniskeime, die immer an den  
Kartoffeln haften, leichter in die Kartoffel eindringen. Ein  
Münchener Sachverständiger, der früher viele Kartoffeln  
an Privatleute geliefert und oft Klagen gehört hat, daß  
sie sich schlecht hielten, erklärt, wenn man den Klagen  
nachging, stellte sich meist heraus, daß die Kartoffeln,  
namentlich in besseren Häusern in Kellern mit Dampf-  
heizung gelagert wurden. Nur wer einen Keller hat,  
dessen Temperatur im Winter unter 8 Grad Celsius sinkt,  
sollte Kartoffeln einlagern; in anderen Fällen ist es zwen-  
los und vom Gesichtspunkt der vollen Ausnutzung der  
Bestände schädlich.

**o Eicheln und Kofkastanien.** Eicheln und Kofkastanien  
sowie die aus diesen hergestellten Futtermittel unterliegen  
der Verordnung über Futtermittel vom 5. Oktober 1916.  
Hiernach dürfen, wie das Kriegsernährungsamt mitteilt,  
Eicheln und Kofkastanien nur durch die Bezugsvereinigung  
Deutscher Landwirte G. m. b. H. in Berlin abgesetzt werden,  
sie sind also dieser anzumelden und auf Verlangen zu  
liefern, jedoch mit Ausnahme solcher Mengen, die zum  
Verbrauch im eigenen landwirtschaftlichen Betrieb  
oder in dem dazu gehörigen gewerblichen Nebenbetrieb er-  
forderlich sind. Mithin kann jeder Landwirt die selbst-  
geernteten Eicheln und Kofkastanien für den eigenen  
Bedarf einbehalten.

**Hohenburg, 23. Okt.** Einen so frühen und süßbaren  
Eintritt des Winters haben wir seit vielen Jahren nicht  
gesehen. Denn seit fünf Tagen herrscht andauernd Frost,  
der nachts das Thermometer weit unter den Gefrier-  
punkt sinken ließ. Am kältesten war es in der Nacht  
zum Sonntag, in der auf unseren Höhen 6 Grad unter  
Null gemessen wurden. In den Gärten ist mancherlei  
Schaden angerichtet und auch die Kartoffeln düstern sehr  
gelitten haben, da viele noch auszumachen sind. Gestern  
und auch heute morgen waren die Fluren mit dickem  
Rauchreif bedeckt.

**o Geflaggt waren gestern aus Anlaß des Geburts-  
tages Ihrer Majestät der Kaiserin sämtliche öffentlichen  
Gebäude.**

**Kadenberg, 21. Okt.** In den heißen Kämpfen an der  
Somme erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde und treue  
Pflichterfüllung der Musketier Christian Regel von hier  
das Eisene Kreuz 2. Klasse und wurde zugleich zum  
Befreiten befördert.

**Bedorf, 21. Okt.** Eine Bedorfer Altzeitlichkeit  
wird wohl demnächst verschwinden müssen. Wie verlau-  
tet, erwarb die Firma Krupp das 1725 erbaute Stauf-  
sche alte Haus mit anliegendem Besitztum, um daselbst  
ein neues Direktionsgebäude für die hiesige Bergverwal-  
tung zu errichten. Eine Inschrift über der Haustüre  
lautet: „Gott bewahre dieses Haus, auch All die hier  
gehen ein und aus. Niemand geh vorbei allhier, er  
trinke dann ein gut Kan Bier.“ Es war also früher  
ein Wirtshaus. In alter Zeit war ganz in der Nähe  
eine „Furt“ (Durchfahrt) durch die Heller, die dem Durch-  
gangsverkehr vom Siegerland nach dem Westerwald diente.

**Wirges (Unterwesterwald), 21. Okt.** Die sämtlichen  
Geschäftsanteile der Ton- und Chamotte-Industrie m. b. H.  
in Wirges, die bisher im Besitze der Familie Detmoldhofen  
in Dornap und des Fabrikanten Georg Hohmann in  
Wirges waren, sind durch Kauf auf die „Industrie, Fabrik  
feuerfester und säurefester Produkte G. m. b. H.“ in Kob-  
lenz übergegangen, die sich damit ergiebige Tonvorkommen  
und den Eigenbedarf an Rohstoffen in dem umfang-  
reichen Grundbesitz auf dem Westerwald gesichert hat.  
In Wirges soll sofort eine neue erweiterte Betriebsstätte  
großen Umfangs zu den bestehenden Anlagen in Grenz-  
hausen errichtet werden.

### Nah und fern.

**o Pflaumenmus für den Grafen Zeppelin.** Leder-  
bissen sind heute nicht französische Weine und englische  
Liquoren, dachte ein biederer Bürger von Gussensstadt, der  
ein eifriger Zeppelin-Berehrer ist, und schickte dem Grafen  
vom Bodensee eine Sendung Pflaumenmus. Dabei lag  
ein humorvolles Gedicht Pflaumenmus ist heute in Hülle  
und Schloß gleichermaßen geschätzt. Und der alte Graf  
setzte sich hin und schrieb schmunzelnd einen Dankbrief,  
in dem es u. a. heißt: „Wenn ich auch nicht an der Front  
tätig sein darf, so bin ich doch bestrebt, meinem Vater-  
lande nach besten Kräften zu dienen. Solcherweise auch  
im Kampfe stehend, glaube ich, Ihr „Pflaumenmus“ mit  
einer gewissen Berechtigung annehmen zu dürfen.“

**o Der frühe Winter.** Aus allen Teilen des Reiches  
wird über Frost und Schneefall berichtet. Im Schwarz-  
wald herrscht seit Tagen Schneegestöber bei 5 Grad Wärme.  
Auch in den außerdeutschen Ländern hat der Winter sein  
Regiment aufgenommen. In Nordrußland herrscht Kälte  
bis zu 22 Grad. Ebenso fiel in Frankreich der erste  
Schnee.

**o Eine Diebeskomödie.** Eine erheitende Diebes-  
geschichte wird aus Lübeck berichtet. In einem Dorke  
der Nähe der alten Hansestadt hatte ein Hofbesitzer, für den  
Winter treu vorsorgend, nicht weniger als 11 Schweine  
und eine Kuh eingeschachtet. Zwei Spitzhunden, die von  
den umfangreichen Fleischvorräten Wind bekommen hatten,  
statteten ihnen einen nächtlichen Besuch ab und erleichterten  
die Hamsterhöhle um etwa 100 Mettwürste und 6 Schinken.  
Die ungetretenen Gäste schafften ihre Beute nach Hannover,  
wo ein unbekannter Dritter sie zu Geld machte. Er prellte  
jedoch seine beiden Komplizen und verschwand mit dem er-  
lösten Gelde. Ein Hamster und zwei Spitzhunden trauern  
den schönen Schinken und Würsten nach!

**o Wie sie stehen.** Pariser Blätter melden, daß noch  
nie so billige türkische Teppiche in Frankreichs Hauptstadt  
zu haben gewesen seien wie jetzt. Jetzt im Kriege, wo  
alles teurer ist? Des Rätsels Lösung ist diese: Es handelt  
sich um Teppiche aus beschlagnahmtem türkischen Besitz;  
die Waren aber sind zu so billigen Preisen veräußert  
worden, daß man nur von einem gefühllos beschönigten  
Diebstahl sprechen kann. Die Pariser Blätter sind denn  
auch boshaft genug anzudeuten, daß sich der billige  
Gelaubtenstau auf einen aana bestimmten, ena aeoanen

Kreis von Personen bekannt, nämlich den der Militärbeamten.

Das enttörrte Frankreich. Mit den seltsamsten Mitteln versucht Frankreich seinem Bevölkerungsschwund Einhalt zu tun. Der Kammer ist ein Gesetzentwurf zugegangen, demzufolge jeder französischen Mutter, die zwölf Kindern das Leben geschenkt hat, das Band der Ehrenlegion verliehen werden soll. Die Auszeichnung soll nur vorbestraften oder übelbeurteilten Müttern vorenthalten werden dürfen. Der Gesetzentwurf hat Aussicht auf Annahme, da die Kammer jedes Mittel, das die Hebung der französischen Geburtenziffer zu fördern geeignet ist, gutheißen muß, um sich nicht in Widerspruch mit der öffentlichen Meinung zu setzen.

Bunte Tages-Chronik.

Frankfurt a. M., 21. Okt. Im Alter von 43 Jahren starb der bekannte Maler und Zeichner Fritz Boehle. Seine Technik zeugte von höchster Reife, die gefundenen Stoffe seiner Bilder waren ihm ein breites Publikum.

Luzern, 21. Okt. In der Umgebung von Luzern flog ein Sprengstofflager in die Luft. Fünf in der Nähe beschäftigte Arbeiter wurden getötet, eine große Anzahl schwer verletzt. Die Ursache der Explosion steht nicht fest.

Hervés Vaterlandsretter.

Frankreichs patriotische Skandalaffäre. Basel, 21. Oktober.

Frankreich hat wieder einmal seine „Affäre“, die trotz des männermordenden Krieges die Gemüter in sensationeller Erregung hält. Der alte Gauner Rochette steht in ihrem Mittelpunkt. Rochette hatte mit schwindelhaften Gründungen die Spargroschen der kleinen Leute aus der Provinz und aus der Pfalzstadt Paris in seine Taschen wandern lassen und war, nachdem er Millionen erbeutet hatte, ungeachtet seiner engen Beziehungen zu einer ganzen Reihe von Parlamentariern von dem mit seinem Verständnis für großzügige Finanzoperationen belasteten Gericht zur Zuchthausstrafe verurteilt worden. Er flüchtete nach der Schweiz und ist jetzt ein Opfer der in diesen Kriegsläufen verschärften Überwachung aller, selbst der mit Geld reichlich gesegneten Ausländer auch in dem sonst so gastlichen Schweizer Lande geworden. Man hat ihn gefast, und er wird jetzt nach Paris gebracht werden.

Rochette war natürlich in der Schweiz nicht unter seinem wirklichen Namen aufgetaucht, sondern nannte sich Dienaimé (so hieß einer seiner früheren Mitarbeiter) und befand sich im glücklichen Besitz eines mit allen vorchriftsmäßigen Untersiegeln unterstempelten französischen Militärpasses. Wo hatte er den wohl her? Die Polizei hat nicht erst nach der Lösung dieser Frage zu suchen brauchen, denn mit rührender Darmlosigkeit erzählt der bekannte aroke Deutschenretter Hervé in seinem Blatte mit dem

symbolischen Titel „Victoire“: Er habe sich in den ersten Augusttagen 1914 eine ganze Sammlung militärischer Wäffe von Untauglichen verschafft, die er an russische oder polnische Flüchtlinge, die interniert werden sollten, ebenso wie an patriotische entsprungene Zuchthäusler verteilt habe, um ihren Eintritt in das französische Heer zu ermöglichen. Unter den Hunderten dieser Flüchtlinge befand sich zufällig auch Rochette, der, wie alle anderen, von Hervé einen falschen Militärpaß erhielt, und zwar auf den Namen seines Mitarbeiters Dienaimé. Rochette versicherte Hervé, er wisse, daß er eigentlich ein Filou und Betrüger sei, er wünsche aber, gegen die Deutschen zu kämpfen.

Man muß ein Franzose sein, um den sonderbaren Irrgängen des von Heypatriotismus überreichten Hervéschen Hirns folgen zu können. Es genügt ihm, daß jemand angeblich gegen die Deutschen kämpfen will, um von der bürgerlichen französischen Gesellschaft ausgestoßenen Individuen mit dem Ehrenkleid der grande armée zu beden. Und er selbst greift, um das zu ermöglichen, unbedenklich zu den schwersten Fälschungen und wird selbst ein vielfacher Verbrecher. Und rühmt sich dessen noch als einer patriotischen Tat! Und gar viele in Frankreich werden ihm Beifall klatschen. Es gibt allerdings noch Franzosen, die für dieses Jonglieren mit Verbrechen und Patriotismus ebenso wenig Verständnis haben wie die plumpen Boches. Eine Interpellation in der Kammer forderte, daß man den wunderlichen Vaterlandsretter Hervé sofort zu strenger Verantwortung ziehen solle. Man hat aus höheren Rücksichten die Beratung vorläufig verschoben und wird wohl erst das Erscheinen Rochettes vor Kriegsgericht und Strafkammer abwarten, ehe man in des einflussreichen Herrn Hervés Fälschungsindustrie hineinleuchtet. Über mancher Boilu, der für sein schwer heimgeleitetes Vaterland im Schützengraben liegt, wird seine Kameraden schon müffeln, ob nicht auch unter ihnen ein von Hervé rein gestempelter Zuchthäusler für die glorreiche Republik kämpft.

Bunte Zeitung.

„Adeverul“, das beste Witzblatt der Welt! In Bukarest erscheint der „Adeverul“, ein sehr patriotisches und sehr schneidiges tägliches Blatt. Vor dem Kriege wurde es in Rumänien fast gar nicht gelesen (weil in des Sigmaringers Land die Volksschulen Lesen und Schreiben noch nicht in den Lehrplan aufgenommen haben) und im Ausland lasen es nur Leute, die sich über Bukarester Warenpreise unterrichten mußten. Aber dann kam der Krieg und „Adeverul“ wurde zum Weltwitzblatt. „Barum“, fragte er nach Silistria in schönem Pathos, „warum werden keine bulgarischen Städte zerstört? Das rumänische Volk verlangt es!“ Und über eine der letzten Nummern hat man selbst in Paris und London gelacht. Der Chefredakteur, Konstantin Mille heißt der Mann, was aber

keine finanzielle Anspielung darstellen soll, schreibt: deutschen Aeroplanen ist es nachts gelungen, meine Wohnung auszufundschaffen und durch Abwurf von mehreren Bomben mir einen Schaden von mehreren Hunderten Tausend zuzufügen. Dieser Angriff macht mir Ehre und ich trachte den Wert desselben als Äquivalent für den Verlust der Ehrenlegion. Solange es den deutschen Aeroplanen nicht gelingt, meinen rechten Arm zu zerhacken, werde ich unbeirrt meinen journalistischen Feldzug gegen Deutschland fortsetzen.“

Kamerad Franzos — camarade Allemand. Ein schönes menschliches Verhältnis besteht zwischen deutschen und französischen Soldaten in der Schweiz. Ein deutscher Soldat, heißt es in einem Bericht aus Bern, soagert langsam die Lauben hinunter, geführt von seiner Mutter, hinter. Schweizerische Offiziere gehen vorüber und grüßen den Krieger. Der Soldat bleibt mit seiner Begleitung stehen und fragt nach dem Bundeshaus. In diesem Moment kommt ein französischer Offizier, ebenfalls weiblicher Begleitung, des Weges. Der Soldat begrüßt den Offizier militärisch gelehrt, und da dieser einarmige französische Offizier gleichfalls nach dem Bundeshaus geht, bietet er dem hinkenden Feinde seine Hilfe an. Der Arm wandern sie dem Ziele zu. Die beiden feindlichen Frauen geben sich ebenfalls den Arm und gingen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

\* Kartoffel-Enteignung im Königreich Sachsen. Die Regierung entschlossen, die Kartoffeln zu enteignen. In jeder Kreisbauhauptschaft Enteignungskommissionen. Wird die freiwillige Abgabe verweigert, so tritt die Enteignung sofort mit dem nächsten Tage ein und der Bauer zentners Kartoffeln wird dadurch um 1.50 Mark gekürzt.

\* Höchstpreise für verdorbene Speiseeier. Durch Ermächtigung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts ist Grundpreis für verdorbene Butter auf 30 Mark unter Grundpreis für abfallende Ware für je 50 Kilogramm gesetzt. Der Grundpreis für verdorbene Margarine ist 120 Mark und für sonstige verdorbene Speiseeier einhundert Speiseeier auf 175 Mark für je 50 Kilogramm gesetzt. Als verdorben gelten die Speiseeier, die für menschlichen Genuss nicht geeignet sind. Der Höchstpreis für festgesetzten Preisen bei dem Weiterverkauf verdorbener Speiseeier im Großhandel darf insgesamt 4 Mark für je 50 Kilogramm nicht übersteigen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Borausichtliche Witterung für Dienstag den 24. Oktober. Noch trocken und vielfach heiter, nur stellenweise leichter Nachtfrost.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhübel in Hachenburg.

Bekanntmachungen, die wegen ihrer Eile ausgeschickt werden müssen, werden regelmäßig auch in dem Haken für die Kriegs-Telegramme ausgehängt werden. Hachenburg, den 20. 10. 1916. Der Bürgermeister.

Am 1. November d. Js. findet eine Bestandserhebung des vorhandenen Viehes statt. Es werden deshalb alle, welche im Besitze von Rindvieh, Schafen und Schweinen sind, aufgefordert, ihren Bestand am 1. November d. Js. von vormittags 9 bis 12 Uhr auf dem Bürgermeisterrat anzumelden. Nichterfüllung der Anzeigepflicht oder fehlerhafte und wissentliche Erstattung unrichtiger Anzeigen werden nach § 5 der Bundesratsverordnung vom 2. Februar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten, mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft. Hachenburg, den 21. 10. 1916. Der Bürgermeister.

Sorgt für den Wintervorrat! Ein Waggon gelbe Speise-Möhren Ein Waggon gelbe Speise-Rüben (Erdkohlrabien).

Verkaufe nur auf Bestellungen und verlade in kurzer Zeit Gelbe Speise-Möhren Zentner 7.— Mk. Gelbe Speise-Rüben (Erdkohlrabien) Zentner 5.— Mk.

Bestellungen werden entgegengenommen in der Wirtschaft und Molkerei von G. Groß in Hachenburg (alter Markt) bis längstens Mittwoch, den 25. Oktober, abends 6 Uhr.

Ich rate jedem sich vorzusehen, da das Angebot schon sehr nachläßt und die Ware kaum noch zu bekommen ist. Gelbe Rüben (Erdkohlrabien) kosten heute ab Sachsen der Zentner Mk. 6.—. Georg Heimanns, Köln.

Noll & Co., Ehrenbreitstein Obsterk Deutscherhof, Tel. 264, 364, 595 kaufen:

Ebereschen bezw. Vogelbeeren, Hagebutten und Hollunderbeeren, Schlehen, Melonen, Kürbisse, Tomaten, rot und grün in jedem Quantum, zu guten Preisen.

Schlackensand abzugeben. A.-G. Charlottenhütte Niederschelden (Sieg).

Todes- + Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, gestern nachmittag meinen geliebten Mann, den treubefohlenen Vater seiner Kinder, unseren lieben Bruder, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel Herrn Weichensteller Karl Kind nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 52 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Um stille Teilnahme bitten im Namen aller Hinterbliebenen: Frau Lina Kind geb. Ecker und Kinder. Hachenburg, den 22. Oktober 1916. Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 4 Uhr, das Seelenamt Dienstag morgen statt.

Ohne Bezugsschein erhältlich! Handarbeiten gezeichnet, angefangen und fertig gestickt in allergrößter Auswahl und in allen Preislagen. Zu Weihnachts-Geschenken besonders zu empfehlen leichte Kinderarbeiten. Bitte beachten Sie unsere Schaufenster. Warenhaus S. Rosenau Hachenburg.

Berlora. am Sonntag auf den Hachenburg nach Hachenburg Silberner Bleistift. Hohen Pöhlmann. Kathol. Pfarrhaus, Hachenburg.

Ein Gummi. noch nicht gezogen. Mann (mittlerweile) weit zu verkaufen. der Geschäftsstelle d. H.

Für die. unserer Kriegsgel. chen wir eine zuverlässige Gustav Berger Hachenburg.

Reinliche Kraftmalz. hochfeinen We. empfiehlt Carl Henney, Hachenburg.

Reuchhusten. empfiehlt K. Darsch, Hachenburg.

Erkältung! Der 65 Jahre. Bonner Kraftzucker.

von J. G. Hachenburg. Handlungen, die. Platten u. d. Hachenburg: Jod. Henney, Drogerie. G. v. Saint. Althaus: Bild. Marienberg: Langenhahn: Kirchen: Carl. Hachenburg: d. Sieg. Bonner Kraftzucker von unseren Vaterland stark begehrt. lungen beizugeben.